



VON THEO ERLEMANN

“Du, ich komme gerne nach Köln!” – wie eine Offenbarung bedeutungsschwängerte dieses Zitat des neu gewählten Papstes durch die deutsche Presselandschaft. Auch die Blöd-Zeitung übertraf sich nach langer Zeit endlich wieder einmal selbst im Presse-Wahlpflichtfach „Dumpfbackentum“: „Wir sind Papst!“ titelte sie – als sei sie jemals etwas anderes gewesen!

Nun, was ist zu halten vom neuen Monopolverwalter allgemeingültiger Wahrheiten? Natürlich, man wird nichts anderes tun können, als abzuwarten. Und natürlich, man will nicht vorschnell urteilen über den neuen Amtsträger in Rom. Sollte er uns vielleicht doch noch alle überraschen? Man kann es nur hoffen.

Denn was man über ihn weiß, ist zunächst einmal wenig ermutigend. Dabei hatte alles so gut angefangen: noch in den 60-ern der beginnenden Studentenrevolte hatte er begeistern können mit seinen Predigten für ein menschenfreundliches Christentum, hatte dann aber, mit dem Zerbröckeln der „Revolution gegen das scheinheilige Spießertum“ seine leidenschaftlichen Überzeugungen anscheinend resigniert an den Nagel gehängt, um Karriere in der Amtskirche zu machen. Eine typisch deutsche 68-er Karriere? Parallelen zu Ex-JuSo-Chef Gerhard Schröder oder Ex-RAF-Verteidiger Otto Schily drängen sich auf.

Denn wie letzterer sich heute darin befleißigt, Bürgerrechte für die innere Sicherheit (wessen Sicherheit?) außer Kraft zu setzen, so hatte Joseph Ratzinger bald das Amt des „Inquisitors der heiligen römisch-katholischen Kirche“ inne, um aufmüpfige Kirchenmänner zu maßregeln: „korrupt, grausam und ohne Mitleid“, wie Leonardo Boff, Befreiungstheologe aus Brasilien heute urteilt¹. Auch er hatte 1984 von Joseph Ratzinger ein Rede- und Lehrverbot erteilt bekommen. Und das vom letzten Papst so mutig geplante große „Mea Culpa“ der katholischen Kirche war, nachdem es Ratzinger und seine Clique passiert hatte zu einem erbärmlich sinnentleerten „och ja, nu...“ verhungert. Heute schon spricht niemand mehr davon.

Wie wahrscheinlich mag es sein, dass Herr Ratzinger in seiner neuen Rolle als Papst eine menschenfreundlichere Kirche im Sinn hat? Natürlich, nach seinem außerordentlichen Erfolg der Papstwahl kann manches anders werden: Erfolge können einen Widder ja bekanntlich beflügeln. Aber können sie aus einem Widder auch einen Pegasus machen? Wer an Wunder glaubt, darf noch hoffen.

¹ in einem Interview mit der *Frankfurter Rundschau*, 9.Mai 2005, S.8